
**Interpellation Wang-St.Gallen / Gadiant-Walenstadt (40 Mitunterzeichnende):
«Psychische Gesundheit**

Die psychische Gesundheit wird bei uns in der medizinischen Grundversorgung oft noch als Stiefkind behandelt. Alles dreht sich um die somatische Gesundheit. Zu Unrecht.

Rund ein Viertel unserer Bevölkerung leidet unter psychischen Störungen verschiedenen Schweregrades. Häufigste Diagnose überhaupt ist die Depression, aber auch Angststörungen, Schizophrenien, Suchterkrankungen sind häufig. Die Wahrscheinlichkeit, einmal oder mehrere Male an einer psychischen Störung zu erkranken, liegt gar bei 50 Prozent. Nicht selten treten diese Störungen mehrmals auf oder werden gar chronisch.

Nur rund ein Viertel aller Erkrankten erhalten irgendeine Behandlung, noch weniger eine fachspezifische Behandlung. Wegen der Tabuisierung in unserer Gesellschaft vergehen oft Jahre, bevor eine erste Behandlung eingeleitet wird.

Die psychischen Erkrankungen haben viele negative Folgen im beruflichen, familiären und sozialen Rahmen. Von allen Arbeitsunfähigkeitstagen pro Jahr ist die Mehrzahl auf psychische Störungen und nicht etwa auf somatische Erkrankungen zurückzuführen. Deswegen sind die gesundheitsökonomischen Kosten enorm hoch. Die direkten Kosten der psychischen Erkrankungen, d.h. ambulante, medikamentöse und psychotherapeutische Behandlungs- sowie Hospitalisierungskosten machen lediglich einen Drittel aller Kosten aus. Rund zwei Drittel der Kosten sind indirekt und werden durch krankheitsbedingte Ausfalltage, Berentung, verringerte Arbeitsproduktivität oder vorzeitige Sterblichkeit verursacht.

Dazu manifestieren sich viele psychische Störungen im entscheidenden Zeitabschnitt für eine erfolgreiche gesundheitliche Entwicklung und Sozialisation – nämlich in der Kindheit und Adoleszenz.

Wir bitten die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

- Was unternimmt der Kanton zur Verbesserung der Versorgung in der Behandlung psychischer Störungen?
- Was zur Früherkennung?
- Wie stellt sich die Regierung beispielweise zum Bündnis gegen die Depression, das vor einigen Jahren in anderen Kantonen (z.B. Zug, Bern, Luzern usw.) gegründet worden ist?
- Was wird allgemein zur Entstigmatisierung von psychisch Erkrankten und zur Aufwertung der Bedeutung der psychischen Gesundheit unternommen?
- Was wird unternommen, um das Nachwuchsproblem bei den psychiatrischen Fachärzten und Fachärztinnen sowie den Mangel an Pflegekräften in den psychiatrischen Kliniken zu beheben, v.a. auch in der stationären psychiatrischen Versorgung zu mildern?
- Die Sozialpsychiatrie spielt eine zunehmend wichtige Rolle. Was wird getan, um die betreffenden Dienste zu halten beziehungsweise auszubauen?
- Wie sieht die Entwicklung der Psychiatrie in den nächsten Jahren im Kanton aus?»

19. Februar 2008

Wang-St.Gallen
Gadiant-Walenstadt

Ackermann-Fontnas, Altenburger-Buchs, Bachmann-St.Gallen, Baumgartner-Flawil, Beeler-Ebnat-Kappel, Blöchliger Moritzi-Abtwil, Blumer-Gossau, Boesch-St.Gallen, Bosshart-Altenrhein, Brunner-St.Gallen, Büeler-Flawil, Colombo-Rapperswil-Jona, Denoth-St.Gallen, Erat-Rheineck, Fässler-St.Gallen, Friedl-St.Gallen, Gähwiler-Buchs, Gemperle-Goldach, Graf Frei-Diepoldsau, Grob-Necker, Gschwend-Altstätten, Gysi-Wil, Haag-St.Gallen, Hartmann-Flawil, Hermann-Rebstein, Hoare-St.Gallen, Keller-Uetliburg, Kofler-Schmerikon, Kündig-Rapperswil-Jona, Ledergerber-Kirchberg, Lemmenmeier-St.Gallen, Mettler-Wil, Möckli-Rorschach, Müller-St.Gallen, Probst-Walenstadt, Schmid-Gossau, Schrepfer-Sevelen, Tsering-St.Gallen, Walser-Sargans, Wick-Wil